

Blick ● Punkt



Themen dieser Ausgabe

Frauen um Jesus

Das neue Gesangbuch

Gott in der Türkei

Reportage: Geschwister im Ausland

Jede Woche Jugendtag

03/2003

Reaktionen

Liebe Geschwister, liebe Leser, nach vielen Diskussionen, Überlegungen und Gesprächen war es geschafft. Wir hatten den Blick Punkt 02/2003 fertig gestellt und per Post zu euch auf den Weg gebracht.

Immer wieder haben wir uns die Frage gestellt: „Werden die Geschwister und Leser diese Information annehmen, auch wenn sie von der Kirchenleitung nicht akzeptiert wird?“ Gibt es eventuell entsprechende Ablehnung?

Nein, unsere Gedanken und Sorgen waren völlig unberechtigt. Eure überwältigende Zustimmung zu dieser Information hat alle Zweifel weggefegt. Es ist jetzt keine Frage mehr, ob der Blick Punkt in regelmäßigen Abständen erscheinen wird. **Dafür möchten wir uns bei euch herzlich bedanken.**

Nachfolgend möchten wir euch einige Reaktionen aus eurer Mitte weitergeben. „Leider“ sind die nur äußerst positiv, aber andere haben wir nicht erhalten.

„Vielen Dank für das gute Heft. Ich habe solche Informationen bisher schon oft vermisst. In welchem Abstand soll das wieder herauskommen?“

„Das ist hervorragend gelungen. Viele Informationen in dieser Art suche ich. So Hintergrund Informationen, zum biblischen und kirchlichen Geschehen, damit man das besser verstehen kann. Ich kann mich noch gut erinnern, als wir aus der evangelischen Kirche hierher kamen, dass zu Themen und Fragen der Zeit noch deutlicher Stellung genommen wurde. Das hat uns damals gut gefallen und angesprochen. Gebt nicht auf und macht weiter so!“

„Das ist eine gelungene Broschüre in der auch Dinge angesprochen werden,

die sonst auf der Strecke bleiben. Ich habe mir das Heft sofort komplett durchgelesen und finde es sehr gut.“

„Herzlichen Glückwunsch zu diesem Heft. Da sind endlich einmal Dinge angesprochen, die sonst immer totgeschwiegen werden. Es gibt so viele Veränderungen die man ohne zusätzliche Information gar nicht richtig verarbeiten kann. Der Stammapostel hat ja jetzt auch neue Informationen gegeben daraus geht für mich hervor, dass auch andere in den Himmel kommen. Der Alleinvertretungsanspruch wurde damit doch aufgegeben. Warum wollt ihr das nicht jeden Monat herausgeben? Lasst euch nicht unterkriegen.“

„Es gibt so manche Fragen die man so gar nicht stellen kann aber dennoch sind das Fragen die mich bewegen und auf die ich gerne eine Antwort haben würde. Ich werde euch demnächst solche Fragen mal vorlegen.“

„Ich finde es richtig gut, dass mal auf das Alte Testament und die Darstellung Gottes dort hingewiesen wurde. Das ist richtig denn auch ich habe diesen Gott so nicht kennen gelernt.“

„Ich habe mich über die offene und interessante Broschüre gefreut. Macht weiter so!“

„Ich habe den Blick Punkt schon komplett gelesen und muss dir sagen, das ist sehr gut. Ich habe mit meiner Schwester telefoniert und habe sie gefragt, ob sie den Blick Punkt auch schon gelesen hat. Sie wusste von nichts, da fiel mir ein, dass sie ja zu einer anderen Gemeinde gehört.“

„Ich finde das gut, dass man endlich einmal Fragen stellen kann die einen schon lange beschäftigen. Braucht ihr dafür finanzielle Zuwendung?“

eure Redaktion

Frauen um Jesus

**„Und es begab sich danach, dass Er reiste durch Städte und Märkte, und predigte und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes, und die Zwölf mit ihm, dazu etliche Weiber nämlich Maria, die da Magdalena heißt und Johanna, das Weib Chusas, des Pflegers des Herodes, und Susanna und viele andere, die ihm Handreichung taten von ihrer Habe.“
Lukas 8:1-3**

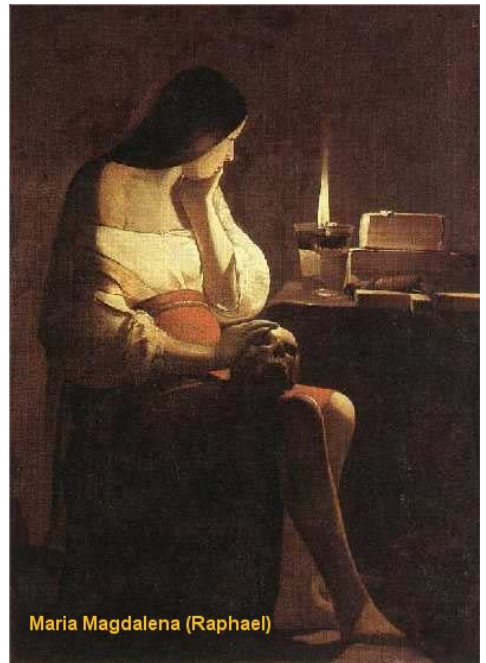
Nur selten hört man, dass Jesu während seiner Lehrtätigkeit nicht nur mit seinen Jüngern durch Galiläa zog, sondern auch etliche „Jüngerinnen“ unter seinen Nachfolgern waren. Das passt nicht so recht ins Bild der damals und bis heute patriarchalen Gesellschaft. Die in wenigen Sätzen in den Evangelien, Apostelgeschichte und Briefen von Paulus erwähnten Frauen werden gerne übersehen und als Randerscheinungen abgetan.

Wie sah denn die Stellung der Frau zur Zeit Jesu aus?

Die palästinensischen Hebräerinnen gehörten zu Jesus Zeiten zu den Ärmsten der Welt. Das rührte wohl daher, dass sie kein Erbrecht hatten und aus dem geringsten Grund heraus geschieden werden konnten. Hebräer konnten sich von ihren Frauen scheiden lassen, wenn sie das Essen anbrannten (Hillel) oder Ehebruch begingen (Shammai). Hebräerinnen durften sich jedoch nicht von ihren Männern trennen. In einer Gesellschaft, in der Frauen nicht überlebten, es sei denn, sie waren Teil eines patriarchalen Haushalts, war eine Scheidung katastrophal. In diesem Licht betrachtet ist Jesu's Scheidungsverbot

ein Schutz der Frauen. Ein weiteres Beispiel für Jesus Mitleid für die ans Patriarchat gefesselten Frauen, ist seine Errettung des Sohnes der Witwe zu Naim.

Während des frühen Judentums verkündeten und prophezeiten die Frauen, doch zu Zeiten Jesu war ihnen das Verkünden der Torah in den Synagogen wegen ihrer periodischen „Unreinheit“ untersagt. Es wurde heiß darüber debattiert, ob Frauen in der Torah unterrichtet werden sollten. In der Regel erhielten nur die Ehefrauen der Rabbiner diese Ausbildung. Frauen waren nach jüdischem Recht weder als Zeugen zugelassen noch konnten sie die Rechte unterrichten. Die Frauen hatten keine offizielle, religiöse oder führende Rolle im Judentum des ersten Jahrhunderts. In einem von der



Maria Magdalena (Raphael)

Frauen um Jesus

religiösen Elite regierten Land wurden sie somit unsichtbar und machtlos gehalten.

Jesus wertete die Frauen im krassen Gegensatz zur Gesellschaft auf

Sein Benehmen den Frauen gegenüber ist beachtenswert, selbst wenn wir es durch die androzentrische Linse der Evangelientexte betrachten. Jesus hieß die Frauen unter seinen engsten Anhängern willkommen, damit sie zusammen mit den Männern Gottes Lehre erfahren sollten. Das war höchst ungewöhnlich, da Frauen normalerweise nicht in der Öffentlichkeit mit Männern redeten und noch viel weniger mit ihnen durchs Land zogen. In alten Texten wurden Frauen nur erwähnt, wenn sie gesellschaftlich prominent waren. Das ist ein klarer Hinweis darauf, dass reiche Frauen die Mission Jesu unterstützten.

Im ganzen Evangelium sehen wir, wie Jesus tief eingewurzelte patriarchale Gegebenheiten in Frage stellt z.B.: dass nur Frauen die Last der sexuellen Sünde tragen; dass man sich von Samariterinnen und Kanaaniterinnen fernzuhalten hat weil sie minderwertig sind und viele andere Dinge. Stattdessen werden die Männer aufgefordert, ihren Schuldanteil beim Ehebruch einzugestehen. (siehe Matth. 5,28)

Der Aufruf zur ebenbürtigen Gefolgschaft an die Frauen mit ihren Brüdern, ist am besten in den Auferstehungsberichten zu sehen, denn die Verkündung von der Auferstehung hängt von dem Zeugnis der Frauen ab. Alle vier Evangelien zeigen Maria Magdalena, Johanna, Maria (die Mutter

Jakobs und Joses), Salome und die anderen Frauen, die Jesus bis zu seinem Tod begleiten, ihn salben und seinen Körper begraben, die leere Grabstätte finden; und am Ende seine auferstandene Gegenwart erfahren. Dass die Botschaft von der Auferstehung erst den Frauen gegeben wurde, wird von Bibelforschern als stärkstes Zeugnis der geschichtlichen Richtigkeit der Auferstehungsberichte gesehen. Wären diese Texte von übereifrigen Gefolgs Männern erfunden worden, dann hätten sie sich nie auf das Zeugnis von Frauen berufen in einer Gesellschaft, die sie als rechtliche Zeugen ablehnte. Zuerst glaubten die Apostel ihre Botschaft nicht und selbst heute weigern sich einige, die gute Nachricht zu hören, wenn sie von einer Frau verkündet würde.

Was wissen wir von den Frauen um Jesus

Maria Magdalena

Maria hat ihren Beinamen wohl nach Ihrem Heimatort Magdala. Sie schloss sich Jesus als Jüngerin an, nachdem der sie von 7 Dämonen geheilt hatte (Lukas 8,2). Maria Magdalena hatte offenbar eine besondere Stellung unter den Jüngern Jesu. Sie sorgte – wie andere Frauen auch – mit ihrem Vermögen für den Lebensunterhalt von Jesu. Mit Jesus und den Jüngern zog auch Maria Magdalena nach Jerusalem; zusammen mit anderen Frauen flüchtete sie aber nicht wie die anderen Jünger, sondern blieb bei der Kreuzigung und dem Sterben Jesu dabei (Matthäus 27, 55-56).

Frauen um Jesus

Maria Magdalena ging am Morgen nach dem Sabbat zusammen mit zwei anderen Frauen zum Grab, um den Leichnam Jesu's einzubalsamieren; sie wurden die erste Zeuginnen des leeren Grabes und der Botschaft des Engels (Markus 16,6) und erhielten den Auftrag, davon den sich versteckt haltenden Jüngern zu berichten (Markus 16,7).

Maria Magdalena hatte wohl eine besondere Beziehung zu Jesus, das geht aus den wenigen Worten hervor in denen der Evangelist Johannes die Begegnung mit dem Auferstandenen Jesus schildert. Als Jesus „Maria“ sagte, erkannte sie den Herrn und wollte ihn wohl umarmen, denn er musste zu ihr sagen: „Rühr mich nicht an...“ (Johannes 20,16-18). Sie war also nicht nur zu Lebzeiten die Frau mit besonderer Nähe zu Jesus, sondern auch die Erste, die



Maria Magdalena am Grab Christi
(Raphael)

die das Christentum begründende Botschaft von der Auferstehung Christi erfuhr und dann zu verbreiten hatte. Sie wird oft mit der großen Sünderin in Zusammenhang gebracht, aus der Bibel lässt sich aber ein solcher Zusammenhang nicht herstellen. Die vier Evangelien wurden für vier verschiedene christliche Gemeinden über eine 30 bis 40-jährige Zeitspanne hinweg geschrieben. Dass Maria Magdalena in allen gleich genannt wird, weist darauf hin, dass sie weitläufig als wichtigste Zeugin der Auferstehung anerkannt wurde.

Auch im Evangelium des Johannes schickt der auferstandene Christus Maria Magdalena um den anderen Jüngern die gute Nachricht seiner Auferstehung zu überbringen. Das veranlasste die Kirchenväter, sie als „Apostel der Apostel“ zu bezeichnen. Frühe, damit zusammenhängende, christliche Schriften weisen auf ganze Glaubensgemeinden hin, die sich um Marias Geistlichkeit entwickelten. Bibelforscher betrachten das als Hinweis, dass sie eine wohl bekannte Führerin in der Zeit des frühesten Christentums war.

Johanna

Sie war die Frau des Chusa, der Verwalter (Finanzminister) des Herodes Antipas war. Jesus hatte sie geheilt und nun begleitete sie ihn mit anderen Frauen bei seinen Predigtwanderungen. Lukas (8, 15) berichtet, dass Johanna zu den Frauen gehörte, die Jesus und seinen Jüngern „mit ihrem Vermögen dienten.“ In Lukas 24,10 wird auch von Johanna berichtet, dass sie mit anderen

Frauen um Jesus

Frauen am Ostermorgen zum Grabe Jesu gingen. Es ist wichtig, dass sie als Frau des Chusa bezeichnet wird. Sie hat also ihren Mann und das sicher angenehme Leben am Hofe des Königs verlassen und folgte Jesus nach und unterstützte ihn mit ihrem Vermögen.

Susanna und Salome

Sie werden nur einmal in Lukas 8,3 und Markus 15,40 und 16,1, erwähnt, weitere Informationen über sie gibt es nicht.

Maria und Martha

Die Schwestern Maria und Martha mit Ihrem Bruder Lazarus sind uns allen aus der Geschichte



um die Auferweckung des Lazarus (Johannes 11) gut bekannt. Johannes berichtet auch davon, dass Jesus die Geschwister

liebte und sich in Bethanien oft und gern aufhielt. Maria und Martha hatten ebenfalls eine besondere Beziehung zu Jesus und nahmen sein Wort auf und umsorgten ihn. Kurz vor seinem Tode salbte Maria den Herrn Jesus mit einer sehr kostbaren Salbe und bereitet ihn so, ohne dass es ihr selber bewusst wird, auf sein Begräbnis vor. Jesus nimmt sie in Schutz gegen die Vorwürfe derer, denen der Geldwert der Salbe den Blick für die Liebe der Maria trübt.

Jesus begegnet Frauen in seiner Umgebung mal aufgeschlossen und mal mit großer Zurückhaltung

Während seiner Lehrtätigkeit begegnet Jesus manchen Frauen die um seine Hilfe bitten. Seine Reaktionen sind nicht immer freundlich sondern manchmal schroff ablehnend. Aber wer sich nicht abweisen lies dem wurde dennoch Hilfe zuteil. Jesus setzte sich aber auch über Regeln und Vorurteile der Gesellschaft hinweg und ging seinen eigenen Weg. Das wird an einigen Beispielen aus der Überlieferung deutlich.

Die große Sünderin

Jesus gab ein großes Beispiel seiner Zuwendung, als er im Hause des Pharisäers Simon eingekehrt war (Lukas 7, 36-50). Die Frau benetzte seine Füße mit ihren Tränen, trocknete sie mit ihren Haaren und salbte die Füße Jesu's mit



einer köstlichen Salbe. Sie war eine stadtbekannte Sünderin doch Jesus nahm den Dienst der Liebe an und schenkte ihr

der Sünden.

Ein anderes Beispiel gibt der Evangelist Johannes in (Joh. 8,3-11). Man hatte eine Frau beim Ehebruch erwischt und brachte sie nun vor Jesu um sie nach dem Gesetz Moses zu steinigen. Jesus hat sie nicht verurteilt, er hat ihr keine Moralpredigt gehalten sondern nur gesagt: „Sündige hinfort nicht mehr“.

Er begegnete also Frauen die nach der Moralvorstellung damals, vielleicht ja

Frauen um Jesus

auch noch heute, sündig waren nicht mit Verachtung sondern mit Hilfe und Zuwendung.

Die Samariterin

Die Samariter waren in den Augen der Juden Ungläubige und mussten daher gemieden werden. Jeder Kontakt war nach den Gesetzen verboten. Jesus lies sich auch hier nicht von den Gesetzen leiten sondern sah die ehrliche Frau und unterhielt sich mit ihr. Sein Gespräch mit ihr hatte eine nachhaltige Wirkung, denn sie zog in die Stadt und verkündigte allen was er zu ihr gesagt hatte. Durch ihr Zeugnis wurden viele aus der Stadt gläubig. (Joh. 4,1-42)

Die Kanaaniterin

Hier handelte Jesus ganz anders denn er begegnete der Frau, die um Heilung für ihre Tochter bat, sehr schroff und abweisend. Seine Worte: „es ist nicht schön das Brot der Kinder zu nehmen und es den Hunden hinzuwerfen“ waren schon ein starkes Stück. Aber die Frau hat sich dadurch nicht abweisen lassen, so dass Jesus endlich ihrer Bitte entsprach und ihre Tochter gesund machte. Hier wurde Jesus bewusst, dass auch andere Menschen außer den Juden einen großen Glauben an seine Sendung hatten. (Markus 7,24-30, und Matth. 15,21-28)

Die blutflüssige Frau

Jüdinnen wurden während ihrer Periode als unrein betrachtet. Wenn sie während dieser Zeit unabsichtlich einen Mann berührten, musste er sich einem wochenlangen Reinigungsritual unterwerfen, ehe er zum Gottesdienst in

den Tempel gehen konnte. Im Evangelium des Markus erfahren wir von einer Frau mit einem zwölf Jahre dauernden „Blutgang“. Sie wäre gesellschaftlich vollkommen tabu gewesen. Wir sehen, dass sich Jesus während der Heilung nicht um diese rituelle Unreinheit kümmert, als die Frau ihn trotz des Tabus mutig berührte. (Markus 5,25-34) Er sprach zu ihr: „Tochter dein Glaube hat dich geheilt; geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage.“

Maria die Mutter Jesus

Zu seiner Mutter hatte Jesus offensichtlich kein gutes Verhältnis. Das geht aus mancherlei Bibelstellen hervor in denen berichtet wird, dass er teilweise sehr schroff reagierte als seine Mutter Kontakt mit ihm suchte. Auf der Hochzeit zu Kana sagte er zu ihr: „Was habe ich mit dir zu schaffen Frau“ (Joh. 2, 4). Als seine Mutter und seine Brüder ihn sprechen wollten sagte er: „Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder?“

Jesus machte keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen

Jesus machte keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen, aber die nach ihm kommenden Kirchenfürsten änderten teilweise die neutestamentarischen Texte und legten sie nach ihrer patriarchischen Meinung aus. Wenn man weiß, dass in der katholischen Kirche über Jahrhunderte darüber nachgedacht wurde ob Frauen überhaupt Menschen seien, dann wundert es nicht, dass selbst heute noch manche Differenzen vorhanden sind.

Frauen um Jesus

In den ersten christlichen Gemeinden hatten ebenfalls Frauen nicht nur das Recht in die Gottesdienste zu gehen, sondern sie erfüllten wie die Männer seelsorgerische Aufgaben bis zum Amt des Apostels. Darüber gibt es in den uns überlieferten Texten deutliche Hinweise. Da aber nicht sein kann was nicht sein darf, wurden etliche Textstellen, manchmal recht plump, im Laufe der Zeit verändert. Als Beispiel möchte ich das 16. Kapitel des Paulusbriefes an die Römer zitieren. Im Vers 7 schreibt Paulus: „Grüßt Andronikus und **Junias**, meine Verwandten und meine Mitgefängenen, die unter den Aposteln



ausgezeichnet sind, die schon vor mir in Christus waren“. In den ältesten erhaltenen Schriften ist allerdings von **Junia** die Rede. Nun hat sich herausgestellt, dass es einen Männernamen **Junias** zu keiner Zeit gegeben hat wohl aber den Frauennamen **Junia**.

Ob da eventuell ein zufälliger Schreibfehler vorliegt? Wahrscheinlich wurde dem Zufall hier ein wenig nachgeholfen

Frauen in wichtigen Positionen in den ersten christlichen Gemeinden

Im letzten Kapitel im Paulusbrief an die Römer sind zehn der neunundzwanzig Kirchenhäupter, deren Unterstützung er sucht, Frauen. Phöbe, Paulus Schutzherrin in Cenchreae und Prisca (die zusammen mit ihrem Ehemann Aquila eine prominente Missionarin war) stehen ganz oben auf der Liste. Junias ein ausgezeichneter Apostel ist wohl tatsächlich ein Frau mit Namen Junia gewesen. Die Briefe Paulus (mit Ausnahme der an Timotheus und Titus, die nicht von ihm geschrieben wurden) sind die ältesten christlichen Handschriften, die wir besitzen. Sie sind ein überzeugender, geschichtlicher Beweis für die ebenbürtige Führungsrolle der Frauen und Männer in der jungen Kirche. Diese Ebenbürtigkeit spiegelt sich auch in der Galater Taufformel wieder: „Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu.“ (Gal. 3,28) .

Am Ende des ersten Jahrhundert erfuhr die Führungsrolle der Frauen bereits einen gewissen Widerstand: „*Ein Weib lerne in der Stille und in aller Untertänigkeit. Einem Weib aber gestatte ich nicht, dass sie lehre und auch nicht, dass sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei.*“ (1. Tim. 11-12) Trotzdem waren führende Frauen mit ihren führenden männlichen Kollegen in den gleichgestellten und orthodoxen valentinischen und montanastischen Kirchen von Kleinasien bis zu ihrer Unterdrückung im vierten Jahrhundert erfolgreich. (hw)

Nicht ganz ernst gemeint

Die Wahl eines neuen Pfarrers stand an. Schließlich sagte der Vorsitzende seufzend: „Tja, nun habe ich hier noch eine Bewerbung. Der Mann schreibt von sich selber, er sei nicht ganz gesund, ihm habe seine Krankheit in der Gemeindegemeinschaft schon ernstlich zu schaffen gemacht. Zwar verfüge er über weitreichende Erfahrungen, halte es aber nie lange in einer Gemeinde aus. Nur in einer sei er immerhin drei Jahre geblieben. Öfters habe er Streit mit Amtsbrüdern oder bestimmten Gruppen in der Gemeinde. Organisation sei nicht seine starke Seite. Man sage ihm nach, dass er gelegentlich sogar vergesse, wen er getauft habe. Andererseits dürfe er wohl annehmen, dass er ein recht guter Theologe und Prediger sei. Auch meine er, den Heiligen Geist zu haben. Wenn die Gemeinde es mit ihm versuchen wolle, werde er ihr dienen, so gut er könne.“

Allgemeine Entrüstung. Was? Ein kränklicher, streitsüchtiger und gedächtnisschwacher Mann wagte es, sich zu bewerben? Man stimmte ab: Nein, den Mann lud man gar nicht erst zur Probepredigt ein. Der Vorsitzende schloss seufzend die Akten. „Das habe ich mir schon gedacht. Aber Sie sollen doch wenigstens den Namen dieses bedauernswerten Mannes erfahren. Es ist der Apostel Paulus.“

Aus: Schimansky, Gerd: *Gottes Vergnügen*.

Eines Tages im Garten Eden sagte Eva zu Gott: „Gott, ich habe ein Problem!“

„Was ist das Problem, Eva?“

„Gott, ich weiß, dass du mich erschaffen hast, mir diesen wunderschönen Garten und all diese fabelhaften Tiere und diese zum Totlachen komische Schlange zur

Seite gestellt hast, aber ich bin einfach nicht glücklich.“

„Warum bist du nicht glücklich, Eva?“ kam die Frage von oben.

„Gott ich bin einsam und ich kann Äpfel nicht mehr sehen.“

„Na gut, Eva, in diesem Fall habe ich die Lösung für dein Problem. Ich werde für dich einen Mann erschaffen und ihn dir zur Seite stellen.“

„Was ist ein Mann, Gott?“

„Dieser Mann wird eine misstratene Kreatur sein, mit vielen Fehlern und schlechten Charakterzügen. Er wird lügen, dich betrügen und unglaublich eitel und eingebildet sein. Im Großen und Ganzen wird er dir das Leben schwer machen. Aber er wird größer, stärker und schneller sein und er wird es lieben zu jagen und zu töten. Er wird dummlich aussehen, wenn er erregt ist, aber da du dich beschwert hast, werde ich ihn derart beschaffen, das er deine körperlichen Bedürfnisse befriedigen wird. Er wird witzlos sein und solche kindischen Dinge wie Kämpfen und einen Ball herumkicken über alles lieben. Er wird auch nicht viel Verstand haben, so dass er deinen Rat brauchen wird, um vernünftig zu denken.“

„Klingt ja umwerfend!“, sagte Eva und zog eine Augenbraue ironisch hoch. „Wo ist der Haken, Gott?“

„Wie ich schon sagte, er wird stolz und arrogant sein und sich selbst am meisten bewundern. Du wirst ihn daher im Glauben lassen müssen, dass ich ihn zuerst geschaffen habe. Denk daran, das ist unser kleines Geheimnis...“

Du weißt schon, von Frau zu Frau...“

Das neue Gesangbuch

Im Jahre 2005 werden wir uns von unserem Gesangbuch trennen. 80 Jahre lang hat es dann als Grundlage für den Gemeindegesang gedient und war wegen seiner durchgängig vierstimmigen Liedsätze besonders in den Anfängen der Chorgründungen die Grundlage des Chorgesangs dargestellt. *"In diesem langen Zeitraum hat sich aber manches weiterentwickelt: So ist beispielsweise die Erkenntnis fortgeschritten, Sprache und Sprachgefühl haben sich verändert. Hinzu kommen neue Formen und Schwerpunkte der Öffentlichkeitsarbeit und damit veränderte Anforderungen unter anderem an die Liedsammlungen der Kirche."* Nach längeren Vorarbeiten wurde *"... im Juni 1998 im Einvernehmen mit den Bezirksaposteln die Projektgruppe "Gesangbuch" gegründet mit dem Auftrag, das bestehende Gesangbuch so zu überarbeiten, dass es eine zeitgemäße, würdige Visitenkarte der Neuapostolischen Kirche darstellt."* (R. Fehr, Unsere Familie Nr. 1/2003).

Mit dem bisherigen Gesangbuch sind wir alle mehr oder weniger verbunden. Wir

kennen Melodien und Texte, verbinden Erlebnisse und Empfindungen mit manchen Liedern. Wir erleben Orgel- und Instrumentalvorträge aus dem Gesangbuch. Wo uns das Lied zum Text fehlt, hilft die Liedkonkordanz, und im Internet findet sich eine private Website (<http://www.nak-gesangbuch.de>), die alle Texte und Melodien enthält.

Aus der Entwicklungsgeschichte des alten Gesangbuchs ist es verständlich, dass dort kaum "neuapostolisches Liedgut" enthalten ist, denn zumeist wurden gängige Lieder anderer christlicher Kirchen und Gemeinschaften darin vereinigt und es entstand eine Liedersammlung, die dem damaligen Verständnis und der Bedeutung des geistlichen Gesanges entsprach.

Eine Vielzahl der Lieder wird niemals gesungen. Bei anderen entsprechen die Texte nicht wirklich der Lehre der NAK. Gelegentlich sind Melodien sind zwar eingängig, haben aber nicht die Würde, die man für den gottesdienstlichen Gebrauch erwarten würde. Dann gibt es Tonsätze, die kaum sing- und für die



Die Projektgruppe Gesangbuch mit ihren sieben Mitgliedern Bischof Bansbach (Karlsruhe), Annette Conrad, Leiterin der Musikabteilung Bischoff-Verlag, Bischof Koch (Nürtingen), Bezirksältester Lack (Herford), Bezirksapostel i.R. Nehr Korn (Leipzig) als Vorsitzender, Bischof Petereit (Magdeburg) und Evangelist Schwendemann (Frankfurt)

Das neue Gesangbuch

nichtprofessionellen Orgelspieler kaum spielbar sind.

Es fehlt ein Teil bekannter Lieder großer Ausdruckskraft und Sprachgewalt aus der Zeit des 16. bis 18. Jahrhunderts. Und Liedgut aus neuerer Zeit kann natürlich noch nicht existieren.



Vieles davon soll mit dem neuen Gesangbuch anders werden. Publikationen ("Unsere Familie" und Internetseiten, u. a. <http://www.nak.de>) berichten in unregelmäßigen Abständen über das Projekt "Neues Gesangbuch".

Vorgabe für das neue Gesangbuch war es, so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig an den Liedtexten ändern. Klare Aussagen ohne schwärmerische oder diskreditierende Anklänge sowie Übereinstimmung mit den Aussagen der Heiligen Schrift und der zeitgemäßen Erkenntnis sollen in eine grammatikalisch-stilistisch korrekte

Form gebracht werden. Die Melodien und Tonsätze sollen kompositorisch korrekt, gut sing- und spielbar, vielfältig und ausgewogen sein und die Würde und Heiligkeit des Gottesdienstes unterstreichen. Dazu wurden zahlreiche Lieder des alten Gesangbuchs weggelassen, andere behutsam umgearbeitet und etwa 90 Lieder verschiedener Epochen neu aufgenommen wie "Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Lebens Lust; ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst" - ein freudiges Lied "mit einer vornehmen Melodie", so der Bezirksälteste Lack (Projektgruppe "Neues Gesangbuch").

"Ich habe zwei, drei Lieder in ganz einfachem Stil komponiert. Ich glaube, unsere Gemeinden, die ja keine Gemeinden von Musikern, sondern von ganz normalen apostolischen Christen sind, werden dankbar sein, wenn es 'einfach um Einfaches' geht. Im Schlichten liegt auch eine gewisse Größe." sagte Lack in einem Interview am Rande des Jugendtages 2002 in Oberhausen (sinngemäß zitiert nach AudiJo, Ausgabe 14).

Auch die Sing- und Spielbarkeit der Lieder wird besser sein. So werden zukünftig nur Tonarten mit höchstens drei Vorzeichen vorherrschen. Zu den Liedern wird jeweils eine drei- und eine vierstimmige Orgelbegleitung verfügbar sein. Das dürfte den vielfach in unseren Gemeinden tätigen musikalisch nicht oder wenig ausgebildeten Organisten willkommen sein. Der Gemeindegesang kann dann, wie in anderen Kirchen üblich, einstimmig sein, was dem begleitenden Organisten mehr Möglichkeiten einräumt.

Das neue Gesangbuch

Bisher kann bei vielen der vorhandenen Tonsätze mancher Chorsänger nur seine Stimme singen, weil er andernfalls an die Grenzen seiner Singmöglichkeiten stößt.

Die Einführung des neuen Gesangbuches soll engagiert und mit Feingefühl betrieben werden, damit sich die Glaubensgeschwister mit dem Projekt identifizieren können. So fand im Februar in Dortmund-Hörde ein von der Projektgruppe Gesangbuch veranstaltetes offenes Singen statt. Eine Videoaufzeichnung davon soll in alle Gebietskirchen Europas gehen, um einen ersten Eindruck vom neuen Gesangbuch zu verschaffen.

Bis wir aus dem neuen Gesangbuch singen werden, vergehen noch mindestens anderthalb Jahre. Inzwischen müssen Notensätze und Druckvorlagen erstellt werden, aber auch Chöre und Organisten mit dem geänderten Liedgut vertraut gemacht werden, damit diese die Gemeinde beim Gesang leiten und begleiten können.

"Singet dem Herrn ein neues Lied ..."
(pw)

Bemerkenswerte Aussagen

„Unsere Kirche ist in den vergangenen Jahren in allen Bereichen offener und transparenter geworden. Unsere Geschwister sind dadurch konstruktiv kritischer, aber auch aktiver geworden und dies hat sich alles in allem positiv ausgewirkt.“

Bezirksapostel i.R. Horst Ehlebracht im Interview mit „Unsere Familie“ Nummer 15 05.08.2003

Bemerkenswerte Aussagen

„Ich freue ich auf meinen Ruhestand in ein dreiviertel Jahr.“

Stammapostel Fehr auf eine Frage beim Jugendtag in Oberhausen

„Wiedererweckung des Althergebrachten und Wiederaufblühen der Glaubenskünste im Übergang zur neuen Zeit ist mein Wunsch für unsere Kirche.“

Apostel Rudolf Kainz, UF vom 20.09.2003

„Es ist eine Renaissance in der Seelsorge erwünscht: Die „bevorzugte“ Seelsorge möge im Sinne Jesu von einer begleitenden Seelsorge abgelöst werden....“

Apostel Rudolf Kainz, UF vom 20.09.2003

„Familienbesuche sollen weder eine Zwangsbeglückung noch eine Art geselliges Zusammensein, noch überhaupt nicht mehr gemacht werden. Sie sollen - überspitzt formuliert! - mindestens die gleiche Wirkung haben, wie ein Gottesdienst“

Apostel Rudolf Kainz, UF vom 20.09.2003

„Viele Missverständnisse vergangener Jahre sind ungelöst, viele Dinge nicht sachgemäß behandelt worden... Wir müssen das Vertrauen zwischen den Geschwistern und den Amtsträgern wiederherstellen. Deshalb schrieb ich einen Brief und bat darum: „Öffnet eure Herzen, sprecht über diese alten Dinge mit eurem Vorsteher, oder mit eurem Bezirksvorsteher... oder kommt zu mir.“ ... In vielen Fällen mussten wir Fehler einräumen. ... Wir haben den Amtsträgern nahe gebracht... geht in Zukunft auf solche Dinge zu und nehmt berechnete Kritik ernst. ... sagt ruhig einmal „Sorry, ich habe einen Fehler gemacht.“

Bezirks Apostel Kitching Interview Südafrika 2002

Gott in der Türkei

Es war so 1995/96. Ein genaues Datum spielt hier keine Rolle. Meine Frau und ich wollten jedenfalls mal einen Urlaub in der Türkei erleben, da diese landschaftlich sehr reizvoll und außerdem preislich interessant ist. Laut Adressbuch waren Gottesdienste in Antalya angegeben. Urlaub angemeldet, Gottesdienste eingeplant. Kurz vor dem Abflug noch eine Erkundigung bei dem Bruder, der im Adressbuch als Kontaktadresse dort angegeben war. Ergebnis: In Antalya finden keine Gottesdienste mehr statt, weil sie zwar angesetzt waren, aber keine Geschwister mehr kamen. Schade! Was nun? „Wir bekommen jeden Monat einen Brotbrief vom Bezirksapostel und, wenn möglich,

halten wir eine Hausandacht ab.“ Die Form: Eine Ansprache des Bezirksapostels, die Sündenvergebung und die Aussonderung der Hostie werden darin ausgesprochen. Nun haben wir uns verabredet. Bei dem Bruder. Ihn zu finden, war nicht so einfach. Hat aber mit viel Geduld geklappt. Der ortsansässige und ein weiterer Bruder, Schwester Helma St., meine Frau und ich waren nun anwesend. Es mangelte an nichts. Schwester Helma war vom 100 km

entfernten Alanya angereist. Keine Kleinigkeit mit dem Autobus, aber das war ihr die Gemeinschaft wert. Nach einiger Zeit stand die Rückreise an. Die letzten Worte: „Wir werden uns wieder sehen!“

Von da an verbrachten wir, dass heißt einige Brüder, eigentlich jedes Jahr einen

Urlaub in der Türkei. Dort nahmen wir dann auch regelmäßig an einer Hausandacht teil. Jetzt aber bei u n s e r e r Schwester Helma in Alanya, weil u n s e r e Urlaubsorte näher dorthin lagen. Zu der Zeit war ich bereits als Priester im Ruhestand. Auf B e t r e i b e n u n s e r e s Bezirks evangelisten Hochstein wurde ich durch Bezirksapostel Wendt sogar für

einen Sonntag wieder als Priester „rekrutiert“, um in der Türkei einen richtigen Gottesdienst zu halten. Zum Bedauern unserer Glaubensschwester Helma blieb es bei diesem einen Mal. Ich war eigentlich verständlicherweise erleichtert.

Nun aber zu unserer Helma. Was macht sie dort in der Diaspora? Wie kam sie dorthin? Nach einem Urlaub 1993 gefiel ihr die Türkei so sehr, dass sie beschloss, in Alanya Wohnsitz zu nehmen. Ganz



Gott in der Türkei

schön mutig für eine 63 jährige allein stehende Frau. Also ich hätte es nicht gewagt. Doch mit viel Gottvertrauen, Optimismus und Realitätssinn meistert sie die Situation. Sie hat inzwischen eine schöne Eigentumswohnung im Zentrum von Alanya. Die nächste Gottesdienst-möglichkeit ist im ca. 450 km entfernten Adana, in der östlichen

Urlaubswünsche – 4 Einzelzimmer im selben Hotel – war in keinem Ort der Algarve etwas zu machen. Was nun?

Da hatten zwei der Reiselustigen unabhängig von einander zum gleichen Zeitpunkt dieselben Gedanken. Sie telefonierten miteinander. „Sag mal, da quälen wir uns seit Wochen ab, einen



Türkei. Mit dem dortigen Vorsteher, einem türkischen Evangelisten, hält sie regelmäßig telefonisch Verbindung. Jedenfalls freut sie sich königlich, wenn sie Besuch von deutschen Geschwister erhält. In der Türkei gibt es 4 neupostolische Gemeinden.

Nun ein besonderes erleben. Im Mai 2002 wollten wir eigentlich den Urlaub in Portugal verbringen, denn dort hatten wir gute Möglichkeiten, den Gottesdienst zu besuchen. Außerdem werden diese dort meistens zweisprachig gehalten. Auch lag Pfingsten in unserer Urlaubszeit und auf die Übertragung des Dienens unseres Stammapostels wollten wir nicht verzichten. Nebenbei: So sicher wie in Deutschland ist der Empfang dort nicht! Aber bei der Konstellation unserer

gemeinsamen Urlaub in Portugal hinzukriegen und es will nicht klappen. Es scheint mir so, als ob der liebe Gott uns sagen will, dass wir doch eigentlich genug Pfingstgottesdienste erlebt haben. Stattdessen sollten wir besser unserer Schwester Helma in der Türkei eine pfingstliche Gemeinschaft mit Glaubensgeschwister beschenken.“ Der andere Bruder: „Nicht zu fassen, dieselben Gedanken bewegen mich schon den ganzen Tag.“ Nach Beratung mit den anderen Reiselustigen ging ich zum Reisebüro. Nein, auf Anhieb bekamen wir die gewünschten Zimmer und das noch ohne Einzelzimmerzuschlag. Als ich dies Helma telefonisch mitteilte, war sie hocherfreut. Wir machten sofort den Zeit- und Treffpunkt für die pfingstliche Hausandacht aus. Zur vereinbarten Zeit

Gott in der Türkei

trafen wir uns und umarmten uns freudig. „Ich habe eine Überraschung für Euch. Wartet noch ein paar Minuten“, sagte Helma. Nach den „paar Minuten“ kam ein Kleinbus angefahren. „So, steigt ein.“ Großes Staunen. Im Bus saß eine Seniorengruppe aus dem Raum Herford. 16 Geschwister. Diese kannten auch Helmas Adresse und diese war selig über solch große Pfingstgemeinde in der Türkei, in ihrem Heim.

Die Hausandacht wurde gehalten, gesungen mit Mundharmonikabegleitung. Die Hausandacht läuft so ab: Einer betet, dann Verlesung der Ansprache des Bezirksapostels, der Sündenvergebung und der Aussonderung der Hostie. Da ja kein priesterliches Amt da ist, das zur Austeilung der Hostie berechtigt ist, nimmt sich jeder eine Hostie und spricht die Worte: „Der Leib und das Blut Jesu auch für mich gegeben.“ Danach das Schlussgebet.

So, das war Gott in der Türkei!

P.S. Wer in der Umgebung von Alanya Urlaub machen möchte, kann von mir gerne die Telefonnummer unserer Schwester Helma bekommen. Weiter Anregung nach „oben“: Warum nicht wieder Gottesdienste in den Urlaubsregionen in der Türkei? Die Flüge für priesterliche Ämter brauchen nicht von der NAK bezahlt werden, da diese urlaubsmäßig bereits dort sind, ob mit oder ohne Gottesdienst oder Hausandacht. Es brauchten von der NAK lediglich Lokalmieten bezahlt werden, die sicherlich in keinem preislichen Verhältnis zu Missionsreisen nach z.B. Russland, Indien und, und, und stehen.

(ft)

Geschwister in aller Welt

Manchmal fragt man sich: „Wo sind eigentlich unsere Geschwister XYZ geblieben?“

„Wo und wie leben die jetzt?“

„Wie geht es Ihnen eigentlich?“

Diese und viele weitere Fragen sind schon mal aufgekommen wenn einem der ein oder andere mal wieder eingefallen ist. Wir wollen versuchen, in lockerer Folge, dem mal nachzugehen und darüber zu berichten. Für Tips und Hinweise auf solche Geschwister sind wir dankbar.

Nicht immer ergibt sich die Möglichkeit zu direkten Gesprächen. Es gibt aber heute so viele Kommunikationsmöglichkeiten, dass es kein Problem sein dürfte Informationen von unseren Geschwistern in aller Welt zu bekommen.

Bedingt durch unseren Urlaub, hatte ich die Möglichkeit unsere **Geschwister Erich und Ulrike Esser** an ihrem neuen Wohnort im Süden Spaniens zu besuchen.

Was zieht jemanden aus dem Sauerland an die Südküsten Spaniens?

Wir haben ja schon viele Jahre hier an der Costa del Sol Urlaub gemacht. Aus diesen Urlauben ist dann eine längere Zeit geworden und irgendwann haben wir dann gesagt, das wäre auch ein Domizil, wenn wir mal aus dem Beruf aussteigen. Wir fühlen uns in dem Klima sehr wohl und haben das über viele

Geschwister in aller Welt

Es war eigentlich nicht geplant so lange im Jahr hier zu bleiben, aber dann haben wir uns entschlossen, hier in Andalusien unser zweites zu Hause einzurichten.

Wie kommt ihr mit der Sprache und der Mentalität der Spanier zurecht?

Mit der Mentalität der Spanier kommen wir sehr gut zurecht. Was die Sprache betrifft, haben wir natürlich im Laufe der Zeit gelernt uns immer besser verständlich zu machen. Das klappt auch schon ganz gut. Wir können uns mit den Spaniern gut verständigen, es reicht zwar nicht zu flüssigen Gesprächen aber die Verständigung geht gut. Wir haben zwei Sprachkurse besucht, da muss allerdings noch

einiges komplettiert werden. Wir helfen uns immer gegenseitig mit den Vokabeln aus. Aber das spielt in Spanien gar keine Rolle, der Spanier ist bereit dem Ausländer, besonders dem Deutschen, über Sprachbarrieren hinweg zu helfen. Wenn man versucht ein wenig spanisch zu sprechen, sind die Barrieren schnell überwunden. Wenn wir zum Beispiel unserem Nachbarn Raphael begegnen, der kein Wort deutsch spricht, und ihn mit „¡Buenos días, Raphael! ¿Qué tal?“ (Guten Morgen Raphael! Wie geht es dir?) begrüßt, dann kann man sehen, wie es ihn freut, dass man mit ihm spricht. Das kann man so insgesamt bei allen Spaniern sehen, mit denen man ins Gespräch kommt. Die Spanier sind uns gegenüber sehr offen und nicht reserviert.



Geschwister Esser vor ihrem Haus in den Bergen Andalusiens

Geschwister in aller Welt

In der Gemeinde Málaga gibt es ja etliche deutsche Geschwister. Ist das Gemeinsame hier anders oder stärker als Zuhause?

Wir fühlen uns in der Gemeinde Málaga sehr wohl. Das hat auch dazu beigetragen, hier heimisch zu werden. Wir sind herzlich aufgenommen worden, so herzlich wie wir es bei uns gar nicht mehr gewohnt waren. Wir waren sehr überrascht, mit welcher Herzlichkeit und Freundlichkeit man uns entgegen kam. Das ist nicht nur bei uns so, sondern das ist im Allgemeinen so. Die Amtsbrüder sind gleich bleibend freundlich und liebenswürdig. Das tut uns gut. Das hat uns in Deutschland ein bisschen gefehlt. Wir haben oft darüber gesprochen, warum das bei uns ein bisschen anders

geworden ist. Wir konnten das zwar nicht beantworten, aber jedenfalls ist es hier in Andalusien anders und das tut uns gut. Bei Gemeindefesten z.B. ist der Kontakt zwischen Geschwistern und Amtsträgern außergewöhnlich wohlthuend herzlich. Wir haben uns ja dann auch offiziell in der Gemeinde Hemer ab- und in der Gemeinde Málaga angemeldet. Dadurch werden wir von den Brüdern auch hier zu Hause besucht und bei Krankheit auch bedient.

Was, außer dem hervorragenden Klima, ist es wert seine Zelte in Deutschland abzubauen und hierher zu ziehen?

Es ist hier alles preiswerter als in Deutschland und wir haben hier mehr



Geschwister vor der Kirche in Malaga

Geschwister in aller Welt

Ruhe und Frieden. Wenn wir die Nachrichten aus Deutschland hören oder sehen, dann gibt es doch kaum noch positive Meldungen. Es sind eigentlich nur negative Berichte. Das wollen wir uns nicht mehr antun. Hier gibt es zwar auch Probleme, aber die Menschen gehen anders damit um. Eine solche negative Stimmung wie in Deutschland gibt es hier nicht.

Auch die Hektik der Küste ist uns manchmal schon zu viel und wenn wir dann abends wieder zuhause sind, die Ruhe genießen und bei einem Glas Wein in die Sterne schauen, dann geht es uns richtig gut.

Ist die ärztliche Versorgung mit unserer in Deutschland zu vergleichen?

In Vélez-Málaga ist das nächste Krankenhaus und die ärztliche Versorgung ist sehr gut. Das ist durchaus vergleichbar mit Deutschland. In Málaga (ca. 35 km) haben wir eine Universitätsklinik, an der alle Behandlungen durchgeführt werden können. Nur die Unterbringung in den Krankenhäusern ist einfacher als in Deutschland.

Habt ihr schon mal bedauert euch für Spanien entschieden zu haben?

Wenn wir ein Fazit ziehen, dann können wir sagen: „Wir fühlen uns hier rundherum wohl und es zieht uns nichts mehr nach Deutschland. Wir vermissen eigentlich nichts außer, dass wir unsere Kinder und Verwandten nur selten sehen. Deshalb ist es jedesmal ein Fest, wenn uns die Familie und liebe Geschwister besuchen.“ (hw)

Brothers of Mercy

Sie gelten als Geheimtipp unter den Neupostolischen wie seinerzeit der Elektronikorgler Werner Bieder. Als ihre dritte CD letztes Jahr erschien, gab es prompt Lieferschwierigkeiten. Mit dazu beigetragen haben zwei Apostel aus der südlichen Hälfte Deutschlands mit ihren Bestellungen. Nach einem ersten Livekonzert in Ulm sind sie jetzt in Norddeutschland unterwegs.

Am 19.09. in der neupostolischen Kirche Wilhelmshaven-Nord. Zwei ältere Männer verlassen das Gottesdienstlokal und unterhalten sich freudig angeregt: „Da gewöhnen wir uns auch noch dran“, sagt der eine zum andern, und beide lachen.

Gerade gab die Formation „Brothers of Mercy“ ihr zweites Konzert. Zusammen mit dem Kammerchor Wilhelmshaven unter der Leitung von Gerrit Junge zeigten Mike Braun (sax/clarinet) und Frithjof Tomusch (piano), was sich aus dem klassischen Erweckungslied des neupostolischen Gesangbuchs alles machen lässt. Weit über 200 Zuhörer lauschten den Darbietungen und applaudierten zum Schluss stehend.

Knapp 80 Minuten dauerte das musikalische Wechselspiel zwischen dem klassisch auftretenden Chor und den beiden Musikern. Was vokal noch ganz vertraut klang, wurde anschließend mit Hilfe eingängiger Rhythmen zu einem neuen Hörerlebnis. Präsentierten die Brüder „Die Liebe ist viel stärker als der Tod“ als dramatischen Tango, so zeigten sie mit ihrer Zugabe „Lebt wohl, lebt wohl“, dass sie auch die ruhigere Spielart beherrschen.

Quelle www.glaubenskultur.de

Jede Woche Jugendtag

Vom 7. September bis zum 21. September fanden im Bereich unseres Bezirks Apostels Leber in Bremen, Hamburg und Oberhausen Jugendtage statt. Jeder dieser besonderen Tage hatte sein eigenen Stil. Die Nachmittagsstunden wurden durch unkonventionelle Darbietungen der Jugend interessant und zeitgemäß gestaltet.

Wir möchten einige Gedanken und Aspekte von den Jugendtagen vorstellen. Als Quellen dienten uns dazu die Internetseiten www.nak.de, www.jugend-online.de, www.nak.de/nord, www.zabonline.de, www.glaubenskultur.de sowie www.naktuell.de.

Jugendtag in Bremen am 07.09.03

Der Gottesdienst stand unter dem Textwort, aus Psalm 1, Verse 1 und 2: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des Herrn und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!“

Der Rat des Bezirks Apostels: Habt Lust am Gesetz des Herrn. Dieses beinhaltet nicht nur die 10 Gebote, sondern auch das Wort Gottes in den Gottesdiensten. Aus NRW waren die Apostel Viktor und Chowdhury anwesend.

Unter dem Motto: „Wir wollen mal wieder etwas neues ausprobieren“ erlebten die Jugendlichen in der Feierstunde am Nachmittag die Premiere eines Musicals. Über 30 Darsteller zeigten eine beeindruckende schauspielerische



Leistung. Auch der Gesang überzeugte. Am Ende gab es begeisterten Applaus.



Schließlich gab es noch großes Kino auf der Leinwand; Die Jugend aus Bremen-Süd hinterfragte die Entscheidungen unseres Lebens anhand einer Multimedia-Präsentation. Eingebettet auch zwei kurze Videos. Eins davon mit Auszügen aus dem Film Matrix: „Neo“ trifft seine Entscheidungen und begleitet Morpheus“. „Willkommen in der Neuapostolischen Kirche.“ Dort warten drei Amtsträger mit verschränkten Armen, Sonnenbrille und Ohrstöpseln. Die Frage des verkleideten Bezirksältesten im Film: „Na, Lust sonntagmorgens früh aufzustehen?“

Jede Woche Jugendtag

Eine Entscheidung vor der viele jede Woche stehen.

Jugendtag in Hamburg am 14.09.03

Bezirksapostel Leber eröffnete den Gottesdienst mit dem Textwort aus Matthäus 7, Vers 21: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! In das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meine Vaters im Himmel.“

Der Bezirksapostel wünschte zu Beginn des Gottesdienste: „ Es möge sich jeder wohlfühlen, wir wollen uns freuen ein Gotteskind zu sein. Es waren die Apostel Chowdhury, Schwertfeger und Augello aus NRW anwesend. Der Bezirksapostel sagte: „Wir brauchen einen roten Faden in



unserem Glaubensleben. Es ist das Vertrauen in die Hilfe Gottes.“ Der Bezirksapostel definierte die „Herr, Herr-Sager“ indem er fragte: Besuchen wir die Gottesdienste, weil es üblich ist oder weil unsere Eltern dort hingehen und doch sind wir ohne Anteilnahme? Beten wir aus Tradition ohne tatsächliche Verbindung zum Herrn? Gehen wir unseren Glaubensweg aber ohne Interesse und ohne dem Herrn ganz anzu gehören?

Das Motto des Jugendtages: Toleranz im Glauben – bin ich im Glauben tolerant? war auch das Thema einer Talkrunde mit den Aposteln am Nachmittag. Bezirksapostel Leber sagte: „...Ich habe



festgestellt, wenn ich mein Handeln im Nachhinein an mir vorüberziehe lasse, dass man immer dann intolerant wird, wenn man nicht mehr sachlich ist. Wenn man mit einer entgegengebrachten Meinung nicht übereinstimmt und es im Inneren kocht, wird man unsachlich. Dann ist man auch intolerant und will dem anderen seine Meinung aufzwingen. Das ist nicht gut!“ Apostel Drave sprach von der Toleranz gegenüber Andersgläubigen. Er erzählte wie viel Toleranz er in Gesprächen mit Erzbischöfen und Bischöfen erlebt habe. „Man war nicht nur höflich und korrekt zu mir, sondern freundlich und entgegenkommend.“ Apostel Chowdhury sprach von seiner Heimat Indien und berichtete über seine Begegnung mit „Mutter Theresa“. Er sagte von ihr: „Sie war eine vorbildliche Frau. Sie hat ihre Meinungen, ihre Großzügigkeit und ihre Toleranz auch in meine Seele geschrieben.“ Zum Abschluss der Talkrunde sprach Bezirksapostel Leber noch einmal die Toleranz im Umgang mit unseren

Jede Woche Jugendtag



Geschwistern an: „Ich appelliere an uns alle, dass wir viel Verständnis füreinander haben und den anderen in seiner Andersartigkeit und Haltung akzeptieren.“

Die Talkrunde wurde von einem Rap-Song aufgelockert, der sich gut in das Thema der Feierstunde einfügte und bei den Jugendlichen besonders gut ankam.

Jugendtag in Oberhausen am 21.09.03

Unter dem Motto. „Lasset uns freuen und fröhlich sein!“ stand der Jugendtag in Oberhausen. Der Stammapostel diente mit dem Wort aus Psalm 71, Vers 17: „Gott, du hast mich von Jugend auf

gelehrt, und noch jetzt verkündige ich deine Wunder.“

Als Gäste waren die Apostel Sommer und Meier zugegen. Der Stammapostel ging zunächst auf mancherlei Fragen ein die immer wieder aufkommen. Als Beispiel nannte er die Lehrerweiterung



von Pfingsten 2003 und sagte, dass dadurch in der westlichen Welt viele neue Fragen aufgekommen sind. Nicht jede Frage könne er aber jetzt beantworten. Er sagte: „Der liebe Gott lässt manches Mal auch den Stammapostel zappeln!“ Er ging auch auf die Wunder ein die wir täglich erleben, wenn wir einen Blick dafür haben. Den Jugendlichen wünschte er: „Wunder in der Schule, auf der Arbeit und ich darf sagen: im Liebesleben!“

In der Feierstunde am Nachmittag nahm der Stammapostel zu einer brieflichen Anfrage aus der Jugend Stellung. Jemand habe ihn gefragt, ob die



Jede Woche Jugendtag

zahlreichen Gremien und Projektgruppen der NAKI nicht seine Arbeit beeinflussen würden. Er beruhigte die Schreiber und sagte, dass diese nur vorbereitende Arbeit leisten. Entscheidungen würden durch die Bezirksapostelversammlung und von ihm getroffen. Als der Stammapostel seine Ansprache beendete, brach verhaltener Beifall aus. Locker reagiert der Würdenträger mit Selbstironie: „Dankeschön, der Künstler lebt vom Applaus“, worauf die Jugendlichen mit doppelter Energie in die Hände klatschen. Einen breiten Raum nahm die Verkündigung des Ergebnisses der Aktion „Jugend hilft Jugend“ ein. Die stolze Summe von 196.528,00 Euro kam zusammen. Sie wird nun zweckbestimmt in Georgien und Armenien eingesetzt. Zwei Jugendliche aus diesen Ländern nahmen die Symbolischen Schecks in Empfang. Dann wurde es dunkel in der Halle. Die Ordner verteilten Noten und auf die Melodie von „Ode an die Freude“ wurde jetzt gemeinsam ein Text von Apostel i.R. Magney gesungen. Das Orchester spielte, und alle knapp 10.000 Jugendliche sangen über das Feuer, das man leuchten lassen soll. Damit das auch niemand vergaß, hatte man Pyrotechniker engagiert, die auf der Bühne ein Feuerwerk zündeten. (hw)



Zwischenruf Problem Jugendtag

Lasst die Kindlein zu mir kommen ...

„Geschwister mit Kindern/Kleinkindern können ihre Kinder nicht zum Jugendtag mitbringen.“ Apostel Viktor bat in einem Rundschreiben die Amtsträger, dafür „liebervoll um Verständnis zu werben.“ In einem Interview mit dem Internetmagazin Glaubenskultur erklärte er: „Es war in all den Jahren so, dass Kinder nicht am Jugendtag teilnehmen und auch Kleinkinder nicht mitgebracht werden konnten. [...] Im vergangenen Jahr war es aber so, dass Geschwister ihre Kinder mitgebracht haben. Wie viele weiß ich nicht. Es störte aber den Gottesdienst und die Jugend nahm darauf Bezug, dass man Kleinkinder weinen hörte...“

Nun nahmen am Jugendtag in Oberhausen bislang immer viele Geschwister teil, die man wirklich beim besten Willen nicht zur Jugend zählen konnte - auch Kinder. Wenn auch nicht in diesem, so entstand doch in den vergangenen Jahren fast der Eindruck, dass zahlenmäßig kaum mehr Jugendliche als sonstige Teilnehmer anwesend waren. Sicherlich alles Geschwister mit besonderen Verdiensten, der Füllung der Arena Oberhausen zuträglich. Der Dienstleiter musste nicht in einer überdimensionierten halbvollen Halle predigen, die Teilnehmerzahl stimmte wieder, obwohl die Zahl der Jugendlichen am Jugendtag zumindest in den letzten Jahren rückläufig war.

Zwischenruf

Es ist schwer vorstellbar, dass ein paar Kleinkinder in einer Halle von der Größe der Arena lautstärkemäßig den Ablauf von Gottesdienst und „Feierstunde“ stören könnten. Mir sind Kinder dort noch nicht aufgefallen. Aber, während des Gottesdienstes laufen Leute herum, telefonieren, reden, benutzen Funkgeräte, filmen (Videofilm für 16 Euro im Vorverkauf!), fotografieren oder schleppen Zettel hin und her. Das ist mir schon lange aufgefallen. Sicher ist vieles davon notwendig. Vieles aber auch nicht. Ich muss mich jedenfalls gewaltig konzentrieren, damit in diesem ganzen Trubel ein Gefühl von Heiligkeit, Ehrfurcht und gottesdienstlicher Würde aufkommen kann. Aber wessen Seligkeit geht denn dann durch ein Kinderstimmchen verloren, wenn er das andere alles klaglos erträgt? (pw)

Stammapostel bedauert Fehler der Vergangenheit

Stammapostel Richard Fehr hat die in der Vergangenheit erfolgten Ausschlüsse von Mitgliedern und die Gründung neuer apostolischer Gemeinschaften im Saarland bedauert. Gleich zu Beginn eines Gottesdienstes, den er am Sonntag, 7. September in der Kirche in Saarbrücken hielt und der in die Gemeinden der Gebietskirche Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland übertragen wurde, ging er kurz auf die bewegte Geschichte der Neuapostolischen Kirche im Saarland ein, die in diesem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feiert.

Ohne etwa die Apostolische

Gemeinschaft oder die Apostolische Gemeinde des Saarlandes beim Namen zu nennen, sagte der Stammapostel, er bedauere es sehr, dass es in der Vergangenheit zu Ausschlüssen und zu Abspaltungen gekommen sei. Soweit hätte es nicht kommen dürfen. Da nun einige Jahre vergangen seien, könne man jedoch nüchtern und offen über diese Zeit reden. An die Adresse der exkommunizierten Mitglieder und die anderen apostolischen Gemeinschaften gerichtet, sagte der Stammapostel: „Die Tür zur Mutterkirche ist sperrangelweit offen! Und nicht nur unsere Türen sind offen, sondern auch unsere Herzen!“ Zugleich bekräftigte er, dass das Stammapostelamt zur Schaffung von Einheit notwendig sei.

Der Leiter der AGdS, Apostel Friedhelm Gräßer nahm mit seiner Frau auf Einladung von Bezirksapostel Hagen Wend an dem Gottesdienst teil. Er sagte anerkennend: „So etwas hat bislang noch nie ein Stammapostel gesagt. Die Replik hat mir gut gefallen.“ Dies lasse für die Zukunft hoffen. Mit Bezirksapostel Wend und Apostel Opdenplatz habe er bei einem Gespräch am 26. Juli vereinbart, dass man auf der Basis des Kommuniqués aus dem Jahr 2000 die unterschiedlichen Lehrauffassungen respektieren wolle.

Das war das erste Mal, dass der Stammapostel Fehler, die in den 50er Jahren gemacht wurden öffentlich bedauert. Es gibt bereits seit einigen Jahren Gespräche mit apostolischen Gemeinschaften in Deutschland und den Niederlanden. (hw)

Impressum:

Redaktion
Auf der Schledde 3
58675 Hemer
Tel. 02372 5509905
Fax 02372 5509939
Email info@blickpunkt-nak.de
www.blickpunkt-nak.de

Helmut Winner (hw)
Am Alten Dorfteich 21
58675 Hemer
Email hwinner@blickpunkt-nak.de

Peter Wohlgemuth (pw)
Auf dem Brauck 32
58675 Hemer
Email pwohlgemuth@blickpunkt-nak.de

Rainer Kriewald (rk)
Jübergstr. 30
58675 Hemer
Email rkriewald@blickpunkt-nak.de

Friedrich Tarnfeld (ft)
Hövelstr. 12
58636 Iserlohn
Email ftarnfeld@blickpunkt-nak.de

Für Anzeigen verantwortlich
Helmut Winner
Private Anzeigen kostenlos
Gewerbliche Anzeigen 80 Euro / Seite